

6-4 Geschichte, Begründung und Aufgabe des Konfirmandenunterrichts

Quellen: Flemmig, Weert, in: Comenius-Institut (Hg.), Handbuch für die KA, 272; Gräb, Lebensgeschichten..., 266. 273ff; Grethlein, RP, 479ff; Konfirmation. Entwurf der Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, 12; Lämmermann u.a., Arbeitsbuch RP, 26ff.

Mit den Katechismen der Reformationszeit wurden die Voraussetzungen für einen genuin reformatorischen Unterricht geschaffen. Dieser nahm einerseits wieder Elemente des urchristlichen Taufunterrichts auf und berücksichtigte andererseits den Wandel von der Missionskirche zur Volkskirche.

Schon zur Zeit der Alten Kirche hatte durch Praktizierung der Kindertaufe die Taufe ihren Bekenntnischarakter verloren. Im Protestantismus wurde dieser nun wieder wichtig. Die Zustimmung zum Glauben wurde substanziell für die Kirchenzugehörigkeit. Dies führte zur Einführung der Konfirmation.

Mit der Anbindung der Katechese an die Konfirmation veränderte sich ihre Zielsetzung: Ursprünglicher Sinn war, dass sie noch nicht Getauften grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten des christlichen Glaubens vermittelte. Ab der Reformation und erst recht seit dem Pietismus mit seinem Ideal von einem persönlichen Christentum änderte sich das. Jetzt ging es um die Befähigung des Einzelnen zu einem selbstverantworteten Glauben. Die Katechese zielt also auf Kompetenzzuwachs in Glaubenssachen. Damit ist sie an die reformatorische Lehre vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen gekoppelt.

Bis zur Zeit des Pietismus war in vielen Gemeinden ein Katechismusunterricht üblich, an dem junge und alte Menschen teilnahmen, der aber nur teilweise mit einem eigenen Ritus verbunden war. Der Unterricht diente vor allem dem Memorieren des Katechismus. Das Ziel des Pietismus aber war die persönliche Bekehrung des einzelnen. Die Konfirmation signalisierte nach pietistischem Denken biographisch den bekehrten, wiedergeborenen Menschen. Weil der sündige Mensch aber von sich aus nicht zur Bekehrung kommen kann, braucht er die Belehrung. Betonung fanden erster Gang zum Abendmahl (der KU befähigte dazu), Glaubensbekenntnis und Konfirmationsgelübde als Zeichen der persönlichen Überzeugung. Probleme ergaben sich aufgrund der hohen Anforderungen an das persönliche Glaubensleben und die Entscheidung der Konfirmanden, die mit der volksskirchlichen Struktur der Kirche in Widerspruch standen, so dass sich die pietistische Konfirmationsauffassung auf Dauer nicht hielt.

Die Aufklärungstheologen knüpften daran an, jedoch rückte an die Stelle der Bekehrung zunehmend das Anliegen vernünftiger Aufklärung und das Bestreben, junge Menschen für das Leben auszurüsten. Vor allem die Inhalte des KU wurden daher geändert: Man versuchte, den Inhalt der christlichen Lehre als zusammenhängendes System darzustellen. Neben die Glaubenslehre trat die Lebenskunde und damit ethische Urteilsbildung.

Mit der zunehmenden kritischen Einstellung der Jugendlichen Tradiertem gegenüber wurde der an Bibel und Bekenntnis orientierte KU Ende der 1960er Jahre für viele Pfarrer zum schwierigsten ihrer Arbeitsfelder. Ein Neuansatz folgte parallel zur Entwicklung des problemorientierten RU Ende der 60er Jahre mit dem Bemühen um einen jugendgerechten KU.

Heute wird oft statt von KU von KA gesprochen, da es in ihr um die Frage gehen soll, was es heißt, als Christ in unserer Zeit zu leben, was nicht nur in der Form des Unterrichts zu erfahren ist (s. 8-3).

Weitere Aufgaben und Sinnzuschreibungen des KU:

- Glaubensinhalte sollen weitergegeben werden und die Konfis mit ihnen vertraut werden (Flemmig; Agende). Sie sollen erleben, was der christliche Glaube zu bieten hat und wie er gelebt werden kann – gerade in einer Zeit, in der in Familie und Gesellschaft dies sonst nicht geschieht (Gräb).
- Die Konfis können ihre eigenen Erfahrungen und Fragen mitbringen, die im KU dann behandelt werden (Flemmig).
- Die Konfis sollen das Gemeindeleben kennen lernen und mitgestalten. Die Gemeinde soll als Ort erlebt werden, in dem die Konfirmanden selber vorkommen (Flemmig; Agende; Gräb).
- Die Konfis sollen das ergreifen, was ihnen in der Taufe zugesprochen wurde und damit die notwendige und sachgemäße Ergänzung zum Akt der Taufe vollziehen (KU als Taufunterricht) .
- Die Konfis sollen zu einem persönlichen Bekenntnis zur eigenen Taufe und Gliedschaft in der Kirche kommen, verbunden mit dem Einstimmen in das Bekenntnis der Kirche. Sie sollen ermutigt werden zum selbständigen Glauben in und mit der Gemeinschaft der Christen (Gräb; Agende).
- Der KU soll dazu beitragen, dass Verantwortung für das eigene Handeln erkannt und das Sich-Einüben in christliche Weltverantwortung gelernt wird (Flemmig).

KA und Konfirmation bilden Einheit. KA ist nicht nur Vorbereitung auf Konfirmation. KA ist im ganzen Konfirmation. Der Grund für KU und Konfirmation liegen im Auftrag Christi, allen Menschen das Evangelium zu verkündigen und sie in seine Nachfolge einzuladen.